



1926-08-01

Die Jeritza-Zigarre

Maria Jeritza

Follow this and additional works at: https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf_essay

 Part of the German Literature Commons

Digital Archive Source:

<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nfp&datum=19260801&seite=13&zoom=33>

BYU ScholarsArchive Citation

Jeritza, Maria, "Die Jeritza-Zigarre" (1926). *Essays*. 427.

https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf_essay/427

This Article is brought to you for free and open access by the Nonfiction at BYU ScholarsArchive. It has been accepted for inclusion in Essays by an authorized administrator of BYU ScholarsArchive. For more information, please contact scholarsarchive@byu.edu, ellen_amatangelo@byu.edu.

Die Jeritza-Zigarre.

Eine lustige Erwiderung an Julius Bauer.

Von Marie Jeritza.

Eenes Mannes Rede ist keenes Mannes Rede,

Man soll sie billig hören beede:

Es sang ein lieber Dichter
Von mir und Tabakrauch;
Die Antwort soll ihm werden,
Denn dichten kann ich auch.
Zum edlen Sangerstreite
Rief er mich, nun wohlan,
Oh Julius, kühner Sänger,
Es geht ein Dichter und Bauer,
Oh wundersame Gestalt,
Als streitbarer Witzekonig
Spazieren im Wienerwald.
Er schwingt die geschmeidige Feder
Zum lustigen Tinteturnier;
Es reiten geharnischte Schlager
In Verszeilen übers Papier.
Von jeder schönen Dichtung,
Die er gedichtet hat,
Kann stets getrost man sagen,
Sie ist ein Extrablatt.
Oh Julius, was hast du verbochen?
Zu Hilfe als Kavalier,
Hättest je du den Tabak gerochen,
Wärst du geeilt zu mir.

Doch heut' in den schönen Zeiten
Der blühenden Demokratie,
Da schreibt so manch' Junger und Alter –
Er selbst weiß nicht was und nicht wie.
Drum sei dir hier verkündet
Die ganze und wahre Geschicht',
Wie man sich mit fremden Federn
Schmückt, wenn es an eig'nen gebricht.
Aus fremdem Lorbeer sie machten,
Gemischt mit schäbigem Kraut,
Zigarren, die teuren und schlechten,
Daß jedem vor ihnen graut.
Der Name Jeritza, dachten
Die Leute, hat guten Klang,
Da wär' ihnen um Reklame
Und Absatz nicht mehr bang.
Viel' Jahre hab' ich geschuftet
Und ehrlich geplagt mich auch,
Bis daß der Name Jeritza
Kein leerer Schall und Rauch.
Wer je eine schlechte Jeritza
Der guten zuliebe geraucht,
Dem wären die Attraktionen
Des Namens Jeritza verbraucht.
So dacht' auch der weise Richter
Im schönen Amerikaland,
Doch in deinen Augen, oh Julius,
Dies wenig Zustimmung fand.
Bedingungslos haben die Richter

Gestrichen des Namens Brauch,
Womit die Schadensklage
So gut wie gewonnen war auch.
Nun baten die Herr'n Fabrikanten,
Da zweifellos mein Recht,
Um Einstellung des Verfahrens,
Sonst ging es ihnen schlecht.
Dies tat ich selbstverständlich,
Da mir genug geschah!
Dank Gott, es ist zu Ende,
Heil und Hallelujah!
Schon lange bevor dies geschehen,
War öffentlich kundgemacht,
Daß, was meine Gegner bezahlen,
Den Armen ist zgedacht.
Für mich hab' ich nichts gefordert
Als was mein billiges Recht!
Nun siehst zu, lieber Julius,
Du kanntest die Sache wohl schlecht!
Gewissenhaft muß jeder
Im Leben sich befragen,
Ob, was er sieht und hört,
Die Prüfung kann vertragen.
Denn was man schwarz auf weiß
Gedruckt liest auf der Welt,
Mit dem ist es gar oft
In Wahrheit schlecht bestellt.
Doch wer gar die Kritik
Auf leichte Achsel nimmt,

Der denke immer dran:
Man merkt's und wird verstimmt.
Ein jeder hat ein Recht,
Das über alles geht,
Es ist auch dir bekannt:
Auf Objektivität.
Berühmter noch wärest du geworden,
Oh Julius, sage ich dir,
Wenn du mit deiner Feder
Gehalten hättest zu mir.
Nimm dieses Gedicht mir nicht übel,
Das du verschuldet hast,
Und nimm aus meinen Händen
Den blühenden Friedensaft.
Bist du erst wieder in Ischl
Zur schönen Sommerzeit,
Verklungen ist und vergessen
Dann komm' ich dich dort besuchen,
Vom schönen Attersee
Und lade dich ein auf Kuchen
Zur Jause und Oberskaffee.

Die Jeriha-Zigarre.

Eine lustige Erwiderung an Julius Ba

Von Marie Jeriha.

Keines Mannes Rede ist keines Mannes

Man soll sie billig hören beide :

Es sang ein lieber Dichter
Von mir und Tabakrauch ;
Die Antwort soll ihm werden,
Denn dichten kann ich auch.
Zum edlen Sängerstreite
Rief er mich, nun wohlan,
Oh Julius, kühner Sänger,
Es sei dir angetan !
Es geht ein Dichter und Bauer,
Oh wundersame Gestalt,
Als streitbarer Witzekönig
Spazieren im Wienerwald.
Er schwingt die geschmeidige Feder
Zum lustigen Tinteturnier ;
Es reiten geharnischte Schlager
In Verszeilen übers Papier.
Von jeder schönen Dichtung,
Die er gedichtet hat,
Kann stets getrost man sagen,
Sie ist ein Extrablatt.
Oh Julius, was hast du verbrochen ?
Zu Hilfe als Kavaliere,
Hättest je du den Tabak gerochen,
Wärst du geeilt zu mir.
Doch heut' in den schönen Zeiten
Der blühenden Demokratie,
Da schreibt so manch' Junger und Alter —
Er selbst weiß nicht was und nicht wie.
Drum sei dir hier verkündet
Die ganze und wahre Geschichte,
Wie man sich mit fremden Federn
Schmückt, wenn es an eig'nen gebricht.
Aus fremdem Lorbeer sie machten,
Gemischt mit schäbigem Kraut,
Zigarren, die teueren und schlechten,
Daß jedem vor ihnen graut.
Der Name Jeriha, dachten
Die Leute, hat guten Klang,
Da wär' ihnen um Reklame
Und Absatz nicht mehr bang.
Viel' Jahre hab' ich geschuftet
Und ehrlich geplagt mich auch,
Bis daß der Name Jeriha
Kein leerer Schall und Rauch.
Wer je eine schlechte Jeriha
Der guten zuliebe geraucht,
Dem wären die Attraktionen
Des Namens Jeriha verbraucht.
So dacht' auch der weise Richter
Im schönen Amerikaland,
Doch in deinen Augen, oh Julius,
Dies wenig Zustimmung fand.
Bedingungslos haben die Richter
Gestrichen des Namens Brauch,
Womit die Schadensklage
So gut wie gewonnen war auch.
Nun baten die Herr'n Fabrikanten,
Da zweifellos mein Recht,
Um Einstellung des Verfahrens,
Sonst ging es ihnen schlecht.
Dies tat ich selbstverständlich,
Da mir genug geschah !
Dank Gott, es ist zu Ende,
Heil und Hallelujah !
Schon lange bevor dies geschehen,
War öffentlich kundgemacht,
Daß, was meine Gegner bezahlen,
Den Armen ist zugedacht.
Für mich hab' ich nichts gefordert
Als was mein billiges Recht !
Nun siehst du, lieber Julius,
Du kanntest die Sache wohl schlecht !
Gewissenhaft muß jeder
Im Leben sich befragen,
Ob, was er sieht und hört,
Die Prüfung kann vertragen.
Denn was man schwarz auf weiß
Gedruckt liest auf der Welt,
Mit dem ist es gar oft
In Wahrheit schlecht bestellt.
Doch wer gar die Kritik
Auf leichte Achsel nimmt,
Der denke immer dran :
Man merkt's und wird verstimmt.
Ein jeder hat ein Recht,
Das über alles geht,
Es ist auch dir bekannt :
Auf Objektivität.
Berühmter noch wärst du geworden,
Oh Julius, sage ich dir,
Wenn du mit deiner Feder
Gehalten hättest zu mir.
Nimm dieses Gedicht mir nicht übel,
Das du verschuldet hast,
Und nimm aus meinen Händen
Den blühenden Friedenssaft.

Bist du erst wieder in Zischl
Zur schönen Sommerszeit,
Verklungen ist und vergessen
Dann dieser Sängerstreit.
Dann komm' ich dich dort besuchen,
Vom schönen Attersee
Und lade dich ein auf Kuchen
Zur Jause und Oberskaffee.